

Prof. Dr. Manfred Popp

Von der Reaktorstation zum Campus Nord des KIT – Stationen eines permanenten Wandels

Von 1976-2006 habe ich an allen wichtigen Programm- und Personalentscheidungen mitgewirkt. 1976 – 1987 als Vorsitzender, 1987-1991 als Mitglied des Wiss.-techn. Ausschusses des Aufsichtsrats, 1991-2006 als Vorstandsvorsitzender. Die ersten 20 Jahre fehlen, diese habe ich nicht miterlebt, sie sind aber gut dokumentiert. Hier ist Potential für die Beteiligung von Mitgliedern des ehemaligen Freundeskreises.

- 1938 – 1945 Die erfolglose Vorgeschichte im „Dritten Reich“  
Keine Arbeit an der Bombe, kein Erfolg bei Demonstration der Kettenreaktion
  
- 1946 - 1955 Trocken-Schwimmen in Göttingen  
Wie kam es von den sehr rudimentären Reaktorentwürfen 1945 zu den ausgereiften Plänen 1956? Welche internationalen Einflüsse gab es bereits?
  
- 1955 – 1956 Gründung des Zentrums, Kontroverse Heisenberg-Hahn, Rollen der Politik, der Atomkommission und der lokalen Entscheidungsträger
  
- 1956 – 1958 Reaktorstation für eine Industrie, die andere Wege ging
  
- 1959 – 1971 Gesellschaft für Kernforschung legt Grundlagen für die Kerntechnik, bald auch für die Umwelttechnik
  
- 1972 – 1974 Diversifizierung nach vermeintlich erfülltem Auftrag
  
- 1975 – 1989 Die große Zeit des Kernforschungszentrums als Teil des deutschen Energieprogramms der Bundesregierung mit 45 -50 GWe Kernenergie. Dies führt zu erneuten Aufträgen an das Kernforschungszentrum: Brüter, Wiederaufarbeitung, Endlagerung, nach Harrisburg 1979 auch Reaktorsicherheitsforschung
  
- 1990 – 1991 Die erste Perspektivkommission nach Ende der großen Nuklearprojekte, Aufgabe Brüter und Wiederaufarbeitung betreffen 50 % des KfK. Bis auf Sicherheitsforschung, Endlagerung und Fusionsreaktortechnologie Abkehr von der Kerntechnik. Neu: Mikro und Nano, weiter Umwelt und Klima.
  
- 1991 – 1995 Der Kampf ums Überleben  
Wiedervereinigung führt zu Mittelknappheit, Kürzung von 1000 Stellen und Evaluierungsdruck. Die Infrastruktur (50 %) wird zum Nährboden für neue Institute, die sämtlich nach einer Evaluierung Bestand haben.
  
- 1996 – 2001 Krise der Großforschung und Gründung der Helmholtz-Gemeinschaft  
BMFT kapituliert vor der Aufgabe der Globalsteuerung der Großforschung, Suche nach Ersatz-Legitimation führt zur Gründung der Helmholtz-Gemeinschaft. BMFT erzwingt programmorientierte Förderung.
  
- 2001 – 2005 Vom Ingenieur- zum Wissenschaftszentrum, 2. Perspektivkommission.  
Auf Rettung und Neuorientierung folgt Streben nach Exzellenz.

2006 – 2009 Zusammenschluss zum KIT mit Erfolg im ersten Exzellenzwettbewerb.  
Antrag für Exzellenzinitiative erfordert einen Quantensprung in der Kooperation von Uni und ZFK. Einmalige Chance für Fusion als weitestgehende, aber auch attraktivste Lösung.

Fazit: Als staatliches Großforschungszentrum stärker von industrie-, forschungs- und energiepolitischen Entwicklungen beeinflusst als als Uni.